

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1816

Der Schmelz-Ofen

[urn:nbn:de:bsz:31-32035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32035)

Der Schmelz = Ofen

Sez brennt er in der schönsten Art,
und 's Wasser ruuscht, der Blosbalg gahrt,
und bis aß d'Nacht vom Himmel fällt,
se würd die ersti Masle halt.

Und 's Wasser ruuscht, der Blosbalg gahrt;
i ha druf hi ne Gulde g'spart.
Gang Chüngi, lengis alte Wi,
mer wenn e wengli lustig sy!

Ne Freudestund isch nit verwehret;
me g'nießt mit Dank, was Gott bischert,
me trinkt e frische frohe Mueth,
und druf schmeckt wieder 's Schaffe gut.

E Freudestund, e guti Stund!
's erhaltet Lib und Ehräfte gsund;
doch muß es in der Ordniß geh,
sust het me Schand und Leid dervo.

E frohe Ma, ne brave Ma!
Jez schenket i, und stoßet a:
„Es leb der Markgroß und si Huus!“
Zieht d'Chappen ab, und trinket us!

Ne bessere Her treit d'Erde nit,
's isch Sege, was er thut und git,
i ha's nit sage, wieni sott,
Vergelts em Gott! Vergelts em Gott!

Und s' Bergwerch soll im Sege stoh!
's het menge Burger 's Brod dervo.
Der Her Inspekter lengt in Trog,
und zahlt mit Freud, es isch lei Trog.

Drum schenket i, und stoßet a!
Der Her Inspekter isch e Ma,
mit users Gattigs Lute g'mei,
und fründli gege groß und chlei.

Er schafft e gute Wi uss Werk,
er holt en über Thal und Berg.

er stellt en luter uffs Tisch,
und mist, wie's recht und billig isch.

Sell isch verhey, der Ma am Züür
muß z'trinke ha, wärs no so thür;
es rieslet munge Tropfe Schweiß,
und wills nit go, men ächzet eis.

Me streift der Schweiß am Ermel ab,
me schnufet, d'Wälg verstuune drab,
und mengi liebi Mitternachts
wird so am heiße Herd verwacht.

Der Schmelzer isch e plogte Ma,
drum bringem's ein, und stofet a:
Gsegott! Vergiß di Schweiß und Ach!
's het jeder andere au si Sach.

Am Zahltag theiltisch doch mit kei'm,
und bringesch der Lohn im Rastuch heim,
se luegt di d'Marei fründli a,
and seit: „I ha ne brave Ma!“

Druf schlacht sie Eiern : Anken i,
und sträut e wenig Imber dri;
sie bringt Salat und Grüebe dra,
und seit: „Jez is du liebe Ma!“

Und wenn e Ma si Arbet thut,
se schmeckt em au si Esse gut;
er tuuschi nit in Leid und Lieb
mit mengem riche Salge : Dieb.

Mer sike do, und 's schmecktis wohl.
Gang Chüngeli leng no nemol,
wil doch der Ofe wieder goht,
und 's Erz im volle Chübel stoh!

Se brenn er denn zu guter Stund,
und Gott erhalt ich alle gsund,
und Gott bewahr ich uf der Schicht,
aß niemes Leid und Unglück gschicht.

Und chunnt in strenger Winters : Zit,
wenn Schnee uf Berg und Firste lit,

en arme Bub, en arme Ma,
und stoht ans Fûür, und wärmt si dra.

Er bringt e paar Grumbireli,
und leits ans Fûür, und brotet si,
und schloft by'm Seger uffem Erz —
schlof wohl, und tröst der Gott di Herz!

Dört stoht so ein. Chumm arme Ma,
und thunis Vscheid, mer stoßen a!
Gsegott, und tröstder Gott di Herz!
me schloft nit lieblich uffem Erz.

Und chunnt zur Zit e Biderma,
ans Fûür, und zündet 's Pfifle a,
und setzt sie näumen ane mit,
se schmeks em wohl, und — brenn di nit!

Doch fangt e Buebli z'rauchen a,
und meint es chönns, as wie ne Ma,
se macht der Schmelzer churze Bricht,
und zieht em 's Pfiffi ussem Gsicht.

Er feits ins Fuir, und balgt dertzu:
„Hesch au scho glehrt, du Lappi du?
„Sug amme Störzli Habermark,
„Weisch? Habermark macht d'Bube stark!“

's isch wohr, 's git mengi Churzwiil mehr
am Sunntig no der Ehinderlehr,
und strömt der füurig Ise Bach
im Sand, es isch e schöni Sach.

Frog minge Ma: „Sag, Nocher he!
„hesch au scho Ise werde seh
„im füurige Strom de Forme no?“
Was gilts, er cha nit sage: Jo?

Mir wüsse, wie me 's Ise macht,
und wie's im Sand zu Maffe bacht,
und wiemes druf in d'Schmidte bringt,
und d' Luppen unterm Hammer zwingt.

Iez schenket i, und stofet a:
Der Hammer-Meister isch e Ma!

Wär Hammer, Schmidt und Zeiner nit,
do lág e Sach, was thát me mit?

Wie giengs im brave Hamberchs, Ma?
's muß jede Stahl und Ise ha;
und muß der Schnider d'Nodle ge,
sen ischs au um si Nahrig g'scheh.

Und wenn im früeihe Morgeroth
der Buur in Feld und Fuhre stoht,
se muß er Charst und Haue ha,
sust isch er e verlohrene Ma.

Zum Broche brucht er d'Wägese,
zum Meibe brucht er d'Sägese,
und d'Sichle, wenn der Weiße bleicht,
und 's Messer, wenn der Trübel weicht.

So schmelzet denn, und schmiedet ihr,
und dankich Gott der Her derfür!
Und mach en andere Sichle drus,
und was me bruucht im Feld und Hus!

Und numme keini Säbel meh!
's het Wunde gnug und Schmerze ge;
's hinkt mengen ohni Fuß und Hand,
und menge schloft im tiefe Sand.

Kei Hurlibaus, ke Füsi meh!
Mer hen 's Lamento öbbe g'sch,
und ghört wie's in de Berge chracht,
und Mengste gha die ganzi Nacht.

Und glitte hemmer, was me tha;
drum schenket i, und stoßet a:
Uf Völker Fried' und Einigkeit
von nun an bis in Ewigkeit!

Jetz zahlmer! Jetz göihmer hei,
und schaffe hüt no allerley,
und dengle no bis tief in d'Nacht,
und meihe, wenn der Tag verwacht.
